Kürzestgeschichte : der Vater

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 2

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Emmanuelle» und die Moral

Noch niemals zuvor hatte ein Fernsehprogramm die welschen Gemüter bis zum Bodensatz aufgewühlt: «Emmanuelle» machte es möglich. Die sinnenfreudige und blosshäutige junge Dame ist, um die Romandie vor einer Spaltung zu bewahren, sozusagen in letzter Stunde aus dem Silvesterangebot gestrichen worden, worin sie morgens um zwei Uhr die Bildröhren-Festgemeinde mit ihren Liebesspielchen hätte wachhalten sollen.

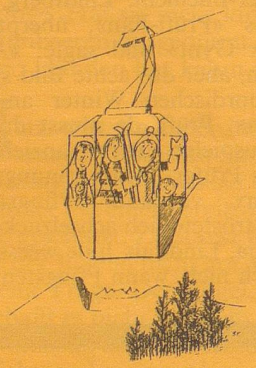
Dank der Gratispropaganda durch den monströsen Rummel wird die bereits weithin vergessene «Emmanuelle» nun gewiss fröhliche Urständ in den Kinos feiern; schliesslich ist sie ja auch dank solchen «Skandalen» gross geworden. Der gleichnamige, unter dem Pseudonym Emmanuelle Arsan erschienene Roman wurde 1970 in Frankreich erst zu einem Bestseller, nachdem es ruchbar geworden war, dass der Gatte der Autorin, ein französischer Botschaftsrat in Thailand, wegen der freizügigen Phantasie seiner Ehefrau von seinem Posten abberufen wurde. Und der Protest der Moralapostel machte vier Jahre später auch die Filmversion der «Emmanuelle» zum Strassenfeger in Paris und anderwärts.

Seither ist mehr als ein Jahrzehnt verflossen, und die von 48 Nationalräten sowie vom Sittener Bischof angeheizte Grosskampagne der Sittenwächter, die den verteufelten Film (hoffentlich) nicht aus eigener Anschauung kennen, mutete denn doch ein bisschen komisch oder zumindest unverhältnismässig an. Denn «Emmanuelle» ist beileibe kein Porno-Streifen, selbst in den Kinos auf dem Lande und sogar in der puritanischen Stadt Zürich wird heutzutage weit Schärferes vorgeführt als dieses vergleichsweise harmlose Flimmerwerk, das bereits als Klassiker aus der Gründerzeit der Sexfilme gilt.

Deshalb setzten sich die liberalen Romands ebenso vehement für den Fernsehauftritt der «Emmanuelle» in der am Silvesternacht ein; nach einer Meinungsumfrage der «Illustré» hätten gar drei Viertel aller Welschen die eher zarte als aufreizende Nacktrice Sylvia Kristel in dieser Rolle sehen mögen. Was freilich zu bezweifeln ist: da regte sich wohl vielmehr die gallische Opposition gegen jegliche Form der Zensur.

Eigentlich hätte ja kein Anlass bestanden, einige Tage nach Neujahr diese aufgeblasene Affäre nochmals aufzuwärmen. Ich würde ihr auch bloss eine kleine ironische Glosse gewidmet haben, hätte mich da nicht eine schier perverse Unverhältnismässigkeit entsetzt. Tag für Tag werden auf unseren Bildschirmen Menschen wie Hasen abgeknallt oder noch bestialischer umgebracht, grausam gefoltert und spitalreif geprügelt, wahre Orgien von Hass und Niedertracht gefeiert, ohne dass sich die Sittenrichter zu einem gewaltigen Protestchor vereinigen – das tun sie nur, wenn das Fernsehen nackte Haut zeigt, die niemandem etwas Böses antut. Morden, so könnte man meinen, sei moralischer als Streicheln, und daran ist nicht zuletzt auch unsere degenerierte christliche Tradition schuld, die nachgerade die Moral auf die Sexualmoral reduziert hat. *Telespalter*

Zu Skiferien ...



dort, wo sich Kinder und Kindeskinder seit Generationen zum Wintersport treffen

PARKHOTEL BELLEVUE ★★★★

CH-3775 Lenk i. S. Tel. 030/3 17 61
Berner Oberland Telex 922 246
T. + S. NUSSBAUM-PERROLLAZ

Unwahre Tatsachen

● Bei seinem Entschluss, das Kraftwerk an der Donau bei Hainburg trotz energischem Protest aus Naturschutzkreisen auf Biegen und Brechen bauen zu lassen, stützt sich Bundeskanzler Fred Sinowatz auf ein seit langem vorbereitetes historisches Konzept. Er beruft sich damit auf den Terminus vom Untergang der Donaumonarchie, den er immer so verstanden habe, dass die Anrainergebiete der Donau Stück für Stück unter Wasser gesetzt werden, sagte der Kanzler. Im Rahmen dieses sich über mehrere Jahrzehnte hin erstreckenden Stufenplans soll später, um die Jahrtausendwende, selbst die Bundeshauptstadt Wien in den Fluten eines riesigen Stausees verschwinden, der damit zum wichtigsten Energiereservoir Europas werde. Seine Regierung lasse bereits jetzt nichts unversucht, sich schwimmend über Wasser zu halten, meinte der Kanzler.

● Nach dem Vorbild der Russen, die ihren verstorbenen Verteidigungsminister Ustinow vor kurzem an der Kremlmauer beigesetzt haben, will nun auch die DDR-Regierung der toten Parteiprominenz ein würdiges Staatsbegräbnis bereiten. Ab sofort sollen daher, auf Veranlassung des Staatsrates, verblichene Parteigrössen an der Berliner Mauer, als dem Schutzwall des Friedens, ehrenvoll zur letzten Ruhe bestattet werden.

● Wie erst jetzt bekannt wurde, soll die Entscheidung des welschen Fernsehdirektors, den Softpornofilm «Emmanuelle» in der Silvesternacht doch noch vom Programm abzusetzen, nicht durch den geharnischten Einspruch des Bischofs von Sitten, sondern infolge der massenhaft erhobenen Proteste seitens der welschen Restaurateure und Gastwirte zustande gekommen sein, welche befürchteten, nach Mitternacht würden ihnen, trotz eingereichter Verlängerung, plötzlich die Gäste wegbleiben, um zu Hause das Voyeurspektakel zu geniessen. Auch von seiten der Videofilmverleiher seien grösste Bedenken geäussert worden. Letzten Endes habe die Programmdirektion in Genf diesem massiven wirtschaftlichen Druck nachgegeben, da sie nicht beabsichtige, dem Gastgewerbe den Start ins neue Jahr unnötig zu erschweren. *Karo*

Kürzestgeschichte

Der Vater

«Nenn mich nicht beim Vornamen!» bittet der Vater seine Tochter.
«Macht es dir etwas aus?»
«Mir nicht, aber dir.»
«Wie soll ich das verstehen?»
«Du hast viele Freunde, die du beim Vornamen nennen kannst, aber nur *einen* Vater.»

Heinrich Wiesner